

Das Ende einer Ära

Autor(en): **Weigel, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 43

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Weigel

Das Ende einer Ära

Eines Tages – es ist schon lange her – sagte jemand: Diese ewigen Spitzbogen werden auf die Dauer langweilig. Bald sagten es viele, denn das lag auf der Willenslinie der Zeit. Und bald wurde nicht mehr gotisch gebaut.

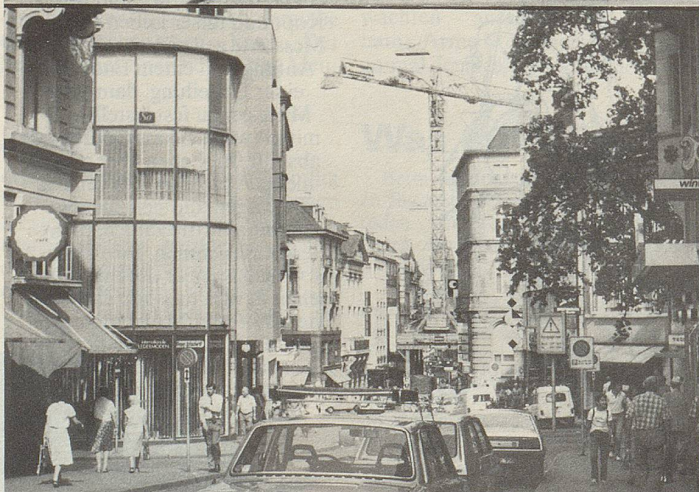
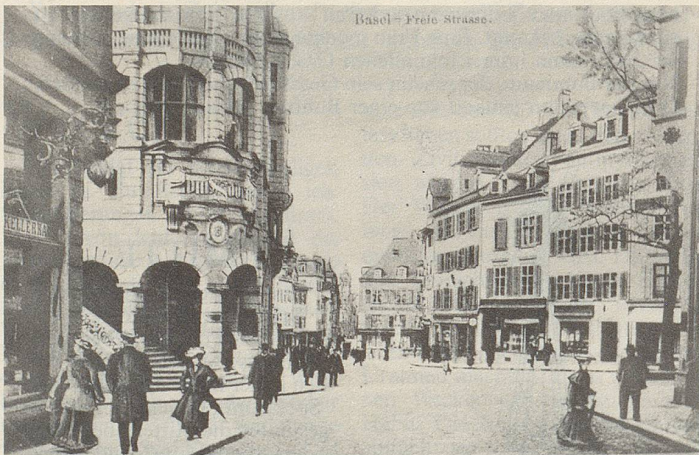
Eines Tages – es ist schon lange her – sagte jemand: Diese ewigen Schnörkel werden auf die Dauer langweilig. Bald sagten es viele, denn das lag auf der Willenslinie der Zeit. Und bald hatte der Rokoko-Stil aufgehört.

Eines Tages – es ist nicht mehr lange bis dahin – sagte jemand: Diese ewigen englischen Liedertexte und diese ewigen englischen Namen von Gruppen werden auf die Dauer langweilig. Haben sie in England und Amerika deutsche Texte und deutsche Namen? – Eben! – Wie kommen wir dazu? Bald sagten es viele, denn es lag auf der Willenslinie der Zeit.

Und die Rundfunkanstalten stellten sich um, die Textautoren spuckten in die Hände und schrieben Texte in deutscher Sprache, die Gruppen dachten sich Namen in deutscher Sprache aus. Es war, als würde Mitteleuropa aus einem Traum erwachen. Die jungen Leute, die in der nächsten Ära aufwuchsen, konnten nicht glauben, was man ihnen erzählte, so wie etwa heute fromme Christen nicht glauben können, was sie von der Inquisition und von der Gegenreformation erfahren.

Die Niederlage der Deutschsprechenden im Zweiten Weltkrieg war erst durch diese Wende seelisch überwunden.

Die Willenslinie der Zeit war auf ihre Rechnung gekommen. Und allmählich entwickelten sich neue Formen, die dann den Menschen auf die Dauer langweilig wurden.



Photos pin

Freie Strasse!

Unter den alten Ansichtskarten in der Ausstellung «Grüsse aus Basel» im Stadt- und Münstermuseum befindet sich obige Aufnahme der Freien Strasse um 1910. Dieselbe Ansicht, heute geknipst, beweist, wie sehr sich der Begriff Freiheit (Verbottafeln beachten!) auch in freien Strassen gewandelt hat ...

Man kann sich fragen ...

Man kann sich natürlich fragen, was es für einen Sinn hat, ein Leben lang auf einen Lottosechser zu hoffen.

Ebensogut kann man sich allerdings auch fragen, warum Bundesräte nicht den Mut haben, mitten in ihrer Amtszeit ihre Überzeugung zu ändern. Nachdem sie das höchste politische Amt des Landes erlangt haben, könnten sie es sich doch besser als die meisten andern Bürger leisten, alles noch einmal neu zu überdenken und wirklich etwas Originelles und damit endlich etwas Zeitgemässes zu sagen.

Natürlich wird man sich sogleich auch fragen, ob die Mehrheit der Schweizer einen solchen Bundesrat verkraften könnte. Dem Lande Schweiz würde es vermutlich gut tun, auch seinem Ruf in der Welt wäre es wahrscheinlich förderlich. Aber der Durchschnittschweizer zieht die Bequemlichkeit allemal dem guten Ruf der Schweiz in der Welt vor.

Man kann sich indessen fragen, ob die Mentalität der Schweizer sich nicht ändern liesse. Allerdings hat es eindeutig mehr Sinn, auf den Lottosechser zu hoffen als auf eine Sinnesänderung unserer Landsleute. Beim Lottosechser spielt der Zufall die entscheidende Rolle. Zufallen könnte der Lottosechser einem also schon. Eine Sinnesänderung dagegen wäre ein reines Wunder und damit ein Gnadenerweis Gottes.

Man hat schon gefragt, ob über der Schweiz nicht ein besonderer göttlicher Segen ruhe. Aber die eklatante Sinnesverhärtung, die bei den Bürgern dieses Landes festzustellen ist, beweist ziemlich eindeutig das Gegenteil.

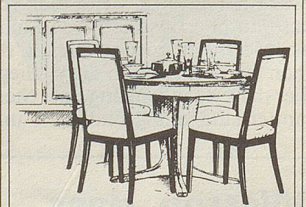
Nun kann man natürlich fragen, und man fragt es tatsächlich jeden Tag, ob Schweizer mit untypischen, vielleicht sogar auf radikale Veränderungen ausgerichteten Gedanken überhaupt noch richtige Schweizer seien.

Ebenso berechtigt wäre aber die umgekehrte Frage, wie lange die Schweiz sich noch Durchschnittsbürger mit der erwähnten Sinnesverhärtung leisten kann, ohne irreparablen Schaden zu erleiden.

So fragen aber die wenigsten, weshalb unsere Zukunft wohl schon endgültig besiegelt ist.

Hannes Flückiger-Mick

MASSIVMÖBEL
SPROLL



Besuchen Sie unsere Ausstellung
am Casinoplatz in Bern
Telefon 031 22 34 79